



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Ausstägern 1,40 M., in den Hauptstellen 1,20 M., Leim Postbezug 1,50 M., mit Landbesitzer-Bestellung 1,95 M. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schupf. 5.

Insertions-Gebühr für die 4gepaltenen Korpuszeile oder deren Raum 13/4 Pf., für Privat in Merseburg und Umgebung 10 Pf. für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf., Beilagen nach Uebereinstimmung. Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)
Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Nach § 36 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 sind als **Verzeichnisse** über die zum **Amte eines Schöffen** sich eignenden Personen **aufzustellen**. Die Magistrats- sowie die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher fordern ich daher auf, die Aufstellung dieser Verzeichnisse, welche zugleich als Urlisten für die Auswahl der Geschworenen dienen, **in alphabetischer Ordnung** für die Zeit vom 1. Januar 1892 bis dahin 1893 nach dem vorgeschriebenen Muster bis zum 1. August d. Js. zu bewirken, dieselben eine Woche lang öffentlich auszuliegen, nachdem vorher Ort und Zeit der Auslegung bekannt gemacht geworden sind, und etwaige Einsprüche entgegen zu nehmen. Nach Ablauf der Einspruchsfrist und jedenfalls bis zum 1. September d. Js. sind die Listen mit den etwa eingegangenen Einwendungen an das betreffende Amtsgericht abzugeben.

Hierbei weise ich ausdrücklich darauf hin, daß bei der Aufstellung der Verzeichnisse mit der größten Gewissenhaftigkeit zu verfahren ist, insbesondere muß **bei jeder** in denselben aufgeführten **Person das Alter angegeben werden**; auch dürfen die Herrn Gemeinde- und Ortsvorsteher es nicht übersehen, sich selbst in das Verzeichnis einzutragen. — Die Bestimmungen darüber, welche Personen zu dem Amte eines Schöffen unfähig sind, oder zu demselben nicht berufen werden sollen und deshalb in das Verzeichnis **nicht** anzunehmen sind, bringe ich nachstehend zur allgemeinen Kenntniß:

Das Amt eines Schöffen kann nur von einem Deutschen versehen werden. **Unfähig** zu dem Amte eines Schöffen sind:

- 1. Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
- 2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann.
- 3. Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Zu dem Amte eines Schöffen sollen **nicht berufen werden**:

- 1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
- 2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
- 3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den 3 letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;
- 4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;
- 5. Dienstboten.

Zu dem Amte eines Schöffen sollen **ferner nicht berufen werden**:

- 1. Minister;
- 2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
- 3. Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
- 4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
- 5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
- 6. gerichtliche oder polizeiliche Vollstreckungsbeamte;
- 7. Religionsdiener;
- 8. Volksschullehrer;
- 9. dem activen Heere oder der activen Marine angehörende Militärpersonen.

Die Formulare zu den Listen sind aus dem hiesigen Kreisblatt-Druckerei zu beziehen.

Merseburg, den 3. Juli 1891. Der königliche Landrath. Weidlich.

Der durch eine **Verbindungsstraße** zwischen der **Halleischen Straße** und der **Nordstraße** ergänzte **Bebauungsplan** (Bekanntmachung vom 12. Juni cr.) ist von uns förmlich festgesetzt und liegt vom **22. d. Mts.** ab zu Jedermanns Einsicht im Communalbüro aus. Merseburg, den 17. Juli 1891. Der Magistrat.

Am 21. Juli cr. wird die **2. Escadron Thüringischer Husaren-Regiments Nr. 12 hier einquartiert**. Die quartierstellungsfristige Einweisung hiesiger Stadt insbesondere nachstehender Straßen, Markt, Entenplan und Gottfardtsstraße veranlassen wir deshalb, die erforderlichen Quartiere bereit zu halten. Wegen event. **Ausmietens** der Mannschaften wollen sich die Hausbesitzer **bis spätestens 22. d. Mts.** mit uns in Verbindung setzen. Merseburg, den 18. Juli 1891.

Die Einquartierungs-Deputation.

Unter dem **Hindvieh** des **Schuhmachers Neumann** hier selbst ist die **Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen**. Döllau, den 20. Juli 1891. Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 21. Juli 1891.
Neueste Nachrichten.
Deutschland. Berlin, 21. Juli. Unser Kaiser ist auf seiner Nordlandfahrt, nach den Besuchen von Bergen und Bodö und verschiedenen Partien an der norwegischen Küste, in Tromsø angekommen, wo ein Cabinetscurier mit Regierungsacten des Monarchen zurück. Bei Bodö ließ der Kaiser alle an Bord der Corvette „Prinz Wilhelm“, die die Yacht „Hohenlohe“ begleitet, befindlichen Seefahrten sich seinem Ausfluge anschließen.
— Der Kriegsminister von Rathenborn-Stachau hat sich nach der Schweiz begeben und wird dort seinen Urlaub verbringen.
— In Straßburg im Elsaß fand am Sonntag Mittag vor dem Statthalter Fürsten zu Hohenlohe, als dem beauftragten Vertreter des Kaisers, in dem Palais des Statthalters in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen die feierliche Leistung des Eides der Treue und des Gehorsams Seitens des Bischofs Dr. Frigen und des Weihbischofs Dr. Marbach statt. Dem feierlichen Acte wohnten der Staatssecretär von Puttkamer, der Unterstaatssecretär von Köller und andere Beamte bei. Nach der vollzogenen Eideleistung hatten beide Prälaten den Statthalter, dem Kaiser den Ausdruck ehrfurchtsvollster Gefinnung übermitteln zu wollen. Statthalter Fürst Hohenlohe sprach jene besondere Freude über die lokalen Versicherungen aus, die er zur Kenntnis des Kaisers bringen werde, und fügte hinzu, er sei überzeugt, beide Bischöfe würden das ihnen übertragene Amt mit fähigen zum Heile der Kirche, zum Besten der katholischen Einwohner und zum Wohle des Landes.
— Der Fürst und die Fürstin Bismarck sind zum Kurgebrauche von Schönhausen in Rissingen eingetroffen, und sind dort sehr herzlich begrüßt. Der Aufenthalt wird etwa vier Wochen dauern.
— Die „Post“ schreibt: „Entgegen der fürz-

lich geäußerten Vermuthung eines Hamburger Blattes können wir mit ziemlicher Gewißheit mittheilen, daß der nächste Militär-Etat, welcher dem Reichstage zugehen wird, auf keinem Gebiete eine wesentliche Mehrforderung enthält.“

— In Bockum fand am letzten Sonntag eine Delegirten-Versammlung des deutschen Bergarbeiter-Verbandes statt, bei welchem alle deutschen Reviere durch 72 Delegirte vertreten waren. Es war eine entschiedene Abnahme der Theilnahme von Bergleuten gegen früher wahrzunehmen.
— Wie Berliner Zeitungen aus guter Quelle erfahren, ist vom Finanzministerium eine Aufbesserung der Gehälter der Lehrer an höheren Lehranstalten (Gleichstellung mit den Richtern, Gehalt von 2400 bis 6000 Mark) schon für das nächste Etatsjahr in Aussicht genommen.
— Die Vorarbeiten für ein Reichsgesetz über das Auswanderungswesen dürften dem „Berl. Pol. Nachr.“ nach ihrem Abschlusse nahe sein.

— Der Königsberger Magistrat hatte beim Berliner Ministerium den Antrag gestellt, die Inspection der Schulen durch Geistliche abzuschaffen, weil diese unwirksam sei. Der Minister hat den Antrag abgelehnt, weil in dieser Frage noch Erwägungen stattfinden.

— Die Reichstagswahl in Kassel. Nach amtlicher Feststellung ist das Wahlergebnis bei der jüngst in Kassel erfolgten Reichstags-Ergebnis folgendes: Von 19230 abgegebenen Stimmen erhielt Pfannkuch (Soz.) 7872, Endemann (nationallib.) 4528, Förster (Antijem.) 4134, v. Alvensleben (kon.) 1359, Martin (Reichsp.) 1324 Stimmen. Die Stichwahl zwischen Pfannkuch und Endemann findet am 25. Juli statt.

— Ist ein Ausschluß des Abg. von Vollmar aus der socialdemokratischen Partei in Sicht? Die Berliner socialdemokratische „Vollstribüne“ schließt in ihrer Sonntagsnummer einen Artikel über die vielbesprochene Vollmar'sche Rede mit folgendem Satze: „Vollmar bleibt bei seinen Worten, und es wird sich nun doch wohl die Nothwendigkeit herausstellen, über seinen eventuellen Ausschluß aus der Partei zu diskutieren!“ Der Ernst dieser Worte wird sich wohl kaum so bald zeigen.

— Zur deutsch-französischen Paßangelegenheit bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die nachfolgende Note aus Straßburg: „Die Nachricht des Pariser „Figaro“, daß französische Handlungsreisenden grundsätzlich das deutsche Paßbüreau verweigert wurde, ist falsch. Wie bei allen Paßbüroausgaben aus Frankreich, so werden auch bei denen der französischen Handlungsreisenden die Verhältnisse des einzelnen Falles eingehend geprüft. Die Verfassung, wenn sie erfolgt, hat ihre Begründung jederzeit in anderen Verhältnissen, niemals in den Umständen, daß der Geschäftler ein Handlungsreisender ist. Uebrigens verjümen derartige Geschäfte nicht selten, ihren Stand in den diesbezüglichen Gesuchen auszugeben.“ Bieleicht überzeugt diese offene Erklärung in Paris, daß die neuesten Deutschland-gänge ganz grundlos sind. Frankreich hat ein sehr scharfes Gesetz gegen nicht vorhandene deutsche Spione. Deutschland braucht sich also nicht recht gefaßt zu lassen, daß in Elsass-Lothringen deutsche Feinde sich umhertreiben.“

— Das lugeburgische Wappen. Durch den Dynastiewechsel auf dem großherzoglichen Throne wird das Luxemburger Landeswappen seine Aenderung erleben. Dahingegen wird in das seitigeres Wappen des großherzoglichen Hauses der nassauische Löwe als Herzogthum aufgenommen. Die neuen Postmarken mit dem Wibe des Großherzogs werden mit dem 23. d. Mts. zur Ausgabe kommen. Am genannten Tage hält nach Ablauf der Landestaxer die großherzogliche Familie ihren Einzug in Luxemburg.

Schweiz. Bezüglich der Schönerer-Ansprüche, welche mit der Eisenbahnkatastrophe von Wöschingen in Verbindung stehen, hat die Bahnverwaltung erklärt, daß sie nur die gesetzlich vorgeschriebenen Verpflichtungen erfüllen, auf alles Weitere sich aber nicht einlassen werde, da sie auch Rücksicht auf die Bahngesellschaft zu nehmen habe.

Österreich-Ungarn. Am Montag war der fünfundsiebenzigjährige Jahrestag der Seeschlacht bei Lissa, in welcher die italienische Flotte von der erheblich schwächeren österreichischen entschieden geschlagen wurde. Zur Feier des Tages fanden verschiedene militärische Erinnerungsacte statt, alle geräuschvollen Veranstaltungen waren unangenehm. — Ueber den ungarischen Bonen-Tarif auf der Eisenbahn, der bekanntlich ganz erstaunliche Resultate geliefert haben sollte, kommen plötzlich ganz merkwürdige Nachrichten: Die Eisenbahnverwaltung muß jetzt einen erheblichen Einnahme-Aussall konstatieren und ist demzufolge gezwungen, zu einer Erhöhung der Billetpreise zu schreiten. Dies Resultat berührt sehr unangenehm. — Die Officiere des 79. Regiments in Fiume haben den ungarischen Reichstagsabgeordneten Hagron wegen Beleidigungen, die er gegen das Regiment ausgesprochen hat, gefordert. Man hofft aber, den Fall friedlich beizulegen. — In Prag hat ein Verdrüssungs-fest zwischen Griechen und serbischen Ausstellungen beider Nationen stattgefunden. Die Feinde haben sich jedoch wieder einmal die Deutschen bezogen, gegen die nach allen Regeln der Kunst losgezogen wurde. Die Polizei des goldenen Prag war wieder einmal nicht zu sehen.

Italien. Italienische Schützen, welche einem großen französischen Schützenfest in Lyon beizuhören, sind dort sehr freundlich empfangen worden, und es sind ihnen zu Ehren verschiedene Veranstaltungen getroffen. Der König Humbert hat hieraus den Anlaß genommen, dem Präfecten des Rhone-Departements in Lyon seinen Dank auszusprechen. — Das italienische Kreuzgeschwader ist in Rimini angekommen. Eine in diesen Tagen verbreitete Meldung, es werde die österreichischen Mittelmeerflotten besuchen, hat sich als irrig herausgestellt. — Der italienische Minister Rath hat die Instruktionen für die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, Oesterreich und der Schweiz festgesetzt. Auf Frankreich soll dabei in Folge der referirten Haltung der französischen Regierung seine Rücksicht weniger genommen werden. — Nämliche Zeitungen theilen mit, die Prinzessin Clara von Bayern wolle in ein Kloster gehen und sich den Sorgen des Papstes für diesen Schritt persönlich erwidern. Die Wünsche zu diesem Entschlusse soll der Tod einer von der Prinzessin ganz besonders befreundeten Jugendfreundin sein. — In einem sicilianischen Dorfe hat eine förmliche Sichelplacht stattgefunden, bei welcher es zahlreiche mehr oder weniger schwer Verletzte gab. Es war Gendarmen erforderlich, um das leicht erregbare Volkchen wieder zur Raison zur bringen.

Großbritannien. Ueber den Aufenthalt der deutschen Kaiserin und ihrer ältesten Söhne in festliche lauten die bisher eingegangenen Nachrichten günstig. Bei dem gegenwärtig dort herrschenden schönen Sommerwetter erfreut die kaiserliche Familie sich anbauend des allerbesten Wohlbefindens, erscheint dabei täglich am Strande und unternimmt Ausflüge in die Umgegend.

Frankreich. Die Session der Deputiertenkammer ist nach Annahme des neuen Zolltarifes geschlossen, aber nicht, ohne daß die Herren Deputierten vorher die Regierung weidlich gequält haben. Dem scharfen Druck des Ministes Freycinet war es gelungen, die Vertagung der Erröderung des deutschen Paßgesetzes durchzusetzen, aber gleich darauf lehnte das Parlament eine Forderung zur Verbesserung der poltechnischen Schule ab. Es war dies eine direkte Beleidigung des Ministerpräsidenten und Freycinet, der gerade als ehemaliger Ingenieur sich für diese Schule immer besonders interessiert hatte. Der Premier der sich in letzter Zeit gerade nicht mehr der besten Gesundheit erfreut, war durch dieses Votum demüthigt worden, daß er ganz aus dem politischen Leben scheiden wollte. Er hat sich allerdings nochmals befohlen, aber es ist vorausgesetzt, daß er über kurz oder lang den Kriegsministerposten, der ihm schon

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis 9 Uhr Vormittags.

unendlichen Bedrük bereitet hat, niederlegen und sich nur auf das Ministerpräsidium beschränken wird. Der Versuch, den Ministern als Leiter der Militärverwaltung hinzustellen, scheint darnach misslungen. — Der Ausfall der Pariser Eisenbahnarbeiter ist zu Ende. Die Streikenden haben viel Kräfte gemacht und diejenigen ihrer Kollegen, welche anderer Ansicht, als sie selbst sind, nach Möglichkeit bestraft, haben aber doch nicht verhindern können, daß immer mehr Arbeiter die Tätigkeit wieder aufnahmen. Die Zahl der Besten wuchs im Laufe des Monats derartig an, daß heute der Streik als beendet angesehen werden kann. Einige wenige Tumultuanten sind verhaftet. — Die Boulangisten wollten am Donnerstag dieser Woche eine große Protestversammlung gegen die Haltung der Regierung in der Sahagelgelegenheit veranstalten. Auf besondere Aufmerksamkeit haben sie dabei nicht zu rechnen, Paris ist heute politisch nicht. — Die Gerichte wegen Verlassen von weiteren militärischen Geheimnissen gar kein Ende nehmen. Es sind deshalb erneute Untersuchungen angeordnet. — Der Proceß gegen Ferdinand von Lesseps wegen des Panamakanalstrahls ist bis zum Herbst vertagt. Es besteht die begründete Befürchtung, der berühmte, nur leider zu vertrauensselige Ingenieur werde den Abschluß des Proceßes nicht erleben, da seine Gesundheit durch diesen harten Schlag außerordentlich geschädigt ist.

Rußland. Durch Specialordre des Czaren ist den russischen Marineoffizieren befohlen, sich während der Anwesenheit des französischen Geschwaders in Kronstadt aller politischen Reden zu enthalten. Der Kaiser hat auch eine Einladung zu dem zu veranstaltenden Festbankett abgelehnt. — Wie im Gouvernement von Nishnyn-Mongodor hat auch in dem Kasan die Provinzialverwaltung um Unterstützung der nothleidenden Landwirtschaft aus Staatsmitteln nachgesucht. — Für die russische Flotten-Abtheilung am Nothen Meere wird ein sibirisches Matrosen-Regiment errichtet werden. — Die Auffrischung der Elementartruppen des Südens des russischen Reiches ist jetzt endlich beschlossen. — Nach in London eingegangenen Privatdepeschen aus Petersburg wird die Judenauweisung in Rußland jetzt weniger streng betrieben. Es wurde die Ausführung des Ausweisungsbefehles gegen die jüdischen Handwerker in Petersburg auf unbestimmte Zeit vertagt. Dafür soll nun aber auch der Abschluß einer neuen russischen Anleihe gesichert sein.

Orient. Türkische Truppen haben jetzt mit Zustimmung der persischen Regierung die von Kurden in der persischen Stadt Laris gefangen gehaltene Engländerin Miss Greenfield befreit. — Die türkische Räuberbande, welche bei Salomidi einen reichen Seidenhändler Jakob Batomal entführte, stieß mit den sie verfolgenden Truppen zusammen. Der Bandenchef und ein Brigant wurden getödtet, die übrigen entflohen. Der entführte Kaufmann ist noch nicht gefunden. — Der rumänische Ministerpräsident Catargiu hat einer Deputation beistehend, daß er strenge Maßregeln gegen die Einmischung mittelösterreicher russischer Juden ergreifen werde. — Im Hafen von Soutari schiffen reguläre türkische Soldaten auf ein montenegrinisches Schiff, welches von drei Kanonen getroffen wurde. Die montenegrinische Regierung hat deshalb bei der Türkei Weisung erbeten.

(Nachdruck verboten.)

Glück im Unglück.

Gumorelle von Dr. M. Leng.

(Fortsetzung und Schluss aus Nr. 167.)

„Immer langsam, mein Kind. Ueberstürzung thut niemals gut. Ich habe mein Wort gegeben, daß Weichig Dich nicht eher bekommt, als bis er einen guten Schuß gethan hat. Mein Wort halte ich und dabei bleibe.“

Emilie sah entsetzt ihren Vater an und seufzte. Sie wußte, daß derselbe bei all' seiner Gutmüthigkeit und aller Liebe zu ihr doch von einem einmal gegebenen Worte nicht abzubringen sei.

„In acht Tagen“, fuhr der Alte fort, „haben wir Königsschießen und da mag er beweisen, daß er Dich wirklich liebt und Dir zu Liebe auch einen Kernschuß abzugeben versteht. Gehe nicht, denn soll er Dich haben. Doch jetzt nichts mehr davon und damit basta!“

Mit diesen Worten verließ Herr Gottlieb Kasimir Schußmann das Zimmer, da er befürchtete, daß Emilie es doch fertig bringen könne, daß er heute schon sein Jawort gebe. Und das wollte er auf keinen Fall, da dies seiner Meinung nach einer Schützengilde zuwider gewesen wäre. Im Grunde genommen war ihm Herr Weichig als Schwiegersohn schon recht und er würde sich gerührt haben, wenn er es nicht geworden wäre. Aber so leichten Kaufs sollte er seine Tochter doch nicht haben. Herr Schußmann war außer Schützengilde des Schützenvereins auch noch Stadtröbner und Leute, die eine so hohe Würde bekleiden, besitzen bekanntlich eine gehörige Portion Stolz und Standesbewußtsein. Nicht doch ein Theil vom Wohl und Wehe des Gemeinwesens auf ihre Schultern. Und dieses stolze Bewußtsein hebt den ganzen Menschen.

Emilie war im Zimmer zurückgeblieben und brach sich Gedanken über die in Aussicht genommene Mutter, was zu thun sei. Weiberlich geht, nach

Probing und Umgegend.

† Freyburg, 21. Juli. Infolge Verlegung des Herrn Ministers der Landwirtschaft sind die drei (toten) Instrukteure bei Völkendorf, an der Höllebecker Ackerfabrik und der Fährsche bei Wendelstein zu Reichsconsularen erklärt worden. — Ein hiesiger Fischer fand dem Eschlagen in einer fetten Kuh verdächtige Erscheinungen, welche der hinzugezogene Tierarzt aus Naumburg für Tuberkeln erachtete, daher er das Fleisch für den menschlichen Genuß als unbrauchbar erklärte; es mußte dem Abnehmer zur Vernichtung überwiehen werden. Der Verkäufer, ein hiesiger Oekonom, hatte diese Kuh beim Halleischen Versicherungsverein gegen Schlachtviehverlust versichert und dieser zahlte sofort die volle Kaufsumme als Entschädigung.

† Naumburg, 21. Juli. Excellenz von Gögler wird leider bereits am 1. August unsere Stadt wieder verlassen und nach Danzig überziehen, da er zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen ernannt worden ist.

† Vorhausen, 20. Juli. (Schuß auf einen Dachdecker.) Am Donnerstag Abend der Dachdecker Webermeyer an der Reparatur des Daches eines Hauses in der Rumbachstraße beschäftigt war, erhielt er eine Kugel in den Oberarm. Der Schuß ist aus der Nachbarschaft — aus Leichstun oder Vossheit — auf ihn abgefeuert worden. Die Polizei ist eifrig mit der Ermittlung des Schützen beschäftigt.

† Erfurt, 19. Juli. (13. Mitteldeutsches Bundeschießen.) Die Stadt prangt im festlich-grünen Schmuck der Feste, im bunten, sahen- und flaggenreichen Festgewande und der große, praktisch angelegte Festplatz zeigt ein Bild dekorativer Vollkommenheit. Gestern gegen Abend traten die Blauen der Schützen mit dem werthvollen Bundesbanner ein. Im festlichen Festzuge wurde dieses nach dem Rathhaus getragen und dort im Beisein des Ersten Bürgermeisters Schneider officieel der Stadt Erfurt übergeben. Von Abends 9 Uhr ab fand in der im elektrischen Licht strahlenden Mitteldeutschen Festhalle ein großer Festkommers statt, welchen Bürgermeister Schneider mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete. Kantor Jud-Ehrhart begrüßte im Namen des Festauschusses die Gäste (etwa 800 an der Zahl) und der Vorsitzende des Mitteldeutschen Schützenbundes, Krüger-Weiß, brachte dem Ausschuss sowie der Erfurter Bürgererschaft ein Hoch aus. Der Wettergott steckte ein recht lehrreiches Gesicht auf. Während der Vormittagsstunden wuchs der Menschenstrom gewaltig an. Um 10 Uhr begann auf dem Friedrich-Wilhelmplatz die Aufstellung zum Festzuge. Dieser bestand aus sieben Zügen mit 7 Musikcorps, 17 Festwagen und gegen 7000 Personen. Leider brach während des Umzuges ein furchtbares Unwetter los, welches nicht nur die Festzug-Teilnehmer bis auf die Haut durchnässte, sondern auch mancherlei Unheil anrichtete. Unter dem Druck des orkanartigen Sturmes schwante die hohe Via triumphalis hin und her, jedoch sie durch Feuerwerke mittels Leitern gesichert werden mußte. Infolge dieses Unwandes hielt es die Polizeibehörde für angemessen, den Festzug nicht durch diese Grenzposten, sondern durch ein Seitenthor auf den Festplatz einzulassen zu lassen. Während des Festbanketts, an welchem sich gegen 800 Personen beteiligten, wurden auf Antrag des Bürgermeisters Schneider Feuerschützungs-Telegramme an den Kaiser und den

Herzog von Coburg-Gotha abgesandt. Dem Antrag Krüger-Weiß gemäß wurde beschlossen, den Bürgermeister Schneider — Erfurt zum Ehrenmitglied des Mitteldeutschen Schützenbundes zu ernennen. — In der am Abend stattgehabten Generalsammlung wurde Weichig's Name zum Festorte für das nächste Mitteldeutsche Bundeschießen bestimmt.

† Vlanenburg, 20. Juli. Zu unserer Nachricht über den Raubfall sei noch bemerkt, daß der angegriffene 58 Jahre alte Arbeiter Stein aus Lattenstedt mit einem starken Fingerringel zu Boden geschlagen wurde und noch heute bestimmungslos in Altenbrat liegt; sein Tod wird sühlig erwartet. Der mutmaßliche Thäter, Mannr Treulich aus Haffelsfeld, ist dort in der Nacht zum 16. d. Mts. verhaftet. Das beschuldigte Geld, 1240 M., ist noch nicht wieder ermittelt. Es liegen sehr erschwerende Momente gegen Treulich vor.

† Ueber den in M. Krabi. bereits kurz erwähnten Unfall des Majors v. Wismann erzählt die „Post“ folgende briefliche Darstellung: Der Reichsconsul war Donnerstag Abend 6 Uhr, wie in den letzten Tagen fast täglich, auf Fährsche. Mehrere Oberförster im Harz hatten ihm je einen Fährsch zur Verfügung gestellt. Donnerstag wollte er zum ersten Mal im Revier der Oberförster Ohnesorg pilgern. Circa eine halbe Stunde von Vautenberg, kurz hinter dem wohl jedem Harztouristen bekannten Wiesensbeker Teich, da, wo der Fährweg ziemlich tief in Abhängen zu Thal führt, scheiterte plötzlich die Fährde. Der etwas ungewandte Reiter war nicht im Stande, die durchgehenden Thiere wieder in seine Gewalt zu bekommen. Mit rasender Geschwindigkeit rollte der Wagen dem Abhang zu, der vor der nächsten Windung drohte. Als er am Rande desselben angekommen war, gelang es dem Reichsconsul, nach hinten über die Fähr (es war ein Praef) abzuspringen, während der begleitende Förster und der Reiter mit dem Wagen hinabstürzten. Glücklicherweise war der Sturz nicht tief, da die Fährschämme das hinabrollende Gefährt bald aufhielten. Der Reichsconsul hatte sich beim Springen einige Hautabwühlungen am Oberarm und an der Hand zugezogen, ebenso waren der Förster und die Pferde leicht verletzt, während der Reiter unversehrt blieb. Der Wagen war natürlich arg beschädigt. Sobald sich der Reichsconsul erholt hatte, zog er sein Reittuch hervor, entnahm demselben ein Messer und sandte einige beruhigende Worte seiner Mutter nach Vautenberg. Dann setzte er den Fährsch auf Fuß fort, nachdem er das meist aus prominenten Kürassiers bestehende Publikum, das sich inzwischen angemeinelt hatte und seine Teilnahme in herzlichster Weise bezeugte, über die Ursache des Unfalls und den leichten Charakter seiner Verletzungen aufklärt hatte. Inzwischen ist Major v. Wismann in Berlin angekommen. Das beweist am besten, daß die Verletzungen nur gering waren.

† Naumburg, 20. Juli. (Massenvergiftung von Fischen.) Bei der am Donnerstag erfolgten Mordverlegung des 15 Meter hohen Schornsteins der Fährschhäuser Nabelfabrik ereignete sich der Unfall, daß das Seil riß und 25 Glasballons, jeder mit zwei Centner Schwefelsäure gefüllt, durch die zusammensitzenden Steinmassen zerfallen wurden. Die Schwefelsäure ergoß sich brauend in die Gewässer und wirkte auf den Fährschdarsel so verderblich ein, daß die Arbeiter der Mühlen durch die Wäffe der voller Seigen und Weichig war fest entschlossen, müthig wie ein alter Schütz, auf dem nächsten Schützengilde einen Meisterriß zu thun. Er war fest überzeugt, daß ihm dies gelingen würde. Mittlerweile, das Fest herangekommen und hatte unter den gedrückten Feierlichkeiten seinen Anfang genommen. Die Parade hatte vor dem Königpaar stattgefunden, der übliche Festzug, in welchem auch Weichig, im grünen Schützenhabit, mit der Fährsch auf der Schulter, stolz mitmarschirt war, war ohne Zwischenfall verlaufen und hatte auf der Schützengilde sein Ende erreicht.

Auf der letzteren herrschte reges Leben und Treiben. Bald war das Schießen im vollen Gange und lustig knallten die Büchsen der Schützen. Jeder gute Schütz wurde mit lautem Hurra begrüßt. Auch Weichig hatte wiederholt seine Fährsch abgedrückt, aber immer in die Luft geschossen oder, wie Herr Gottlieb Kasimir Schußmann sich ausdrückte, die höheren Regionen unsicher gemacht.

Es that dem letzteren übrigens leid, daß sein zulänglicher Schwiegersohn solches Pech hatte und er bedauerte schon, daß er so voreilig sein Wort gegeben. Weichig selbst verlor von Schuß zu Schuß mehr von seinem Muth, von dem er bei Beginn des Schießens eine gehörige Portion besaß. Je weniger wurde derselbe, je mehr Nieder von dem Königsschütz abgeschossen wurden. Doch befand sich von demselben nur mehr der Rumpf auf der Stange und auch dieser wurde nach und nach zerplittert. Zuletzt sah nur noch ein kleiner Bruchtheil daran fest und wer diesen herunterholte, war für das nächste Jahr Schützengilde.

Wieder traten die Schützen an und wieder fiel Schuß auf Schuß, doch keiner traf den letzten Rest des Rumpfes. Jetzt kam Weichig an die Reihe. Er zitterte an allen Gliedern vor Aufregung, da er bereits sein Glück verloren sah. Er hob die Büchse, um sie an die Schulter zu

legen. Doch ehe er so weit kam, ging der Schütz los. Weichig glaubte vor Scham in die Erde sinken zu müssen. Aber gleich darauf löste er sich unter westmüthigen Hurra in die Luft gehoben und hörte sich als König ausgerufen. Er wußte nicht, wie ihm geschah und glaubte zu träumen. Doch es hatte seine Richtigkeit: der unglückliche Schütz Weichig war zu seinem Glück ausgeschieden.

Vater Schußmann ärgerte sich einerseits, daß seine Prophezeiung nicht wahr geworden, andererseits freute er sich, daß er jetzt sein Wort, ohne seiner stadtwärtlichen Würde etwas zu vergeben, einlösen konnte. Er war der erste, welcher Weichig zu seinem Glück Glück wünschte.

Wie üblich, mußte sich der König eine Königin wählen; aber es dauerte lang, trat Herr Schußmann vor, hielt eine Ansprache an die Schützengilde, zu deren Schluß er ihnen Herrn Ernst Weichig als seinen Schwiegersohn vorstellte. Als Schwiegervater aber habe er das Recht, die Königin zu bestimmen und er ernannte als solche seine Tochter, die sehr ehrenwerthe und tugendhafte Jungfrau Emilie Schußmann.

Laute Hurra's folgten der Rede des Alten, während Ernst vor Staunen und Ueberraschung sprachlos dastand.

Bald war eine Estafette in die Stadt geschickt, welche Emilie von dem Vorgesessenen in Kenntniß setzte. Daß diese darüber nicht gerade begeistert war, so schnell als möglich nach dem Schützengilde eilte, ist selbstverständlich.

Der Schluß des Festes war ein überaus glänzender, da Herr Gottlieb Kasimir Schußmann es sich nicht nehmen ließ, die Verlobung seiner einzigen Tochter, der Königin, in würdiger Weise und standesgemäß zu begehen. Es war eine echte, rechte Schützenverlobung. . .

verzichten können. Ist denn gar keine Aussicht vorhanden, daß dieser Verbrecher noch der verdienten Strafe zugeführt werde?
† Dresden, 19. Juli. (Eine Lebensmüde.) Auf dem Ueberrange der Böhmischen Eisenbahnlinie an der Dübahn- und Uhländstraße hat sich vorgestern Mittag ein anfänglich geteufeltes junges Mädchen, etwa 20 Jahre alt, auf die Schienen geworfen, um sich von dem eben ankommenden Wödenbach-Dresdener Güterzuge überfahren und tödten zu lassen. Die Lebensmüde erreichte aber ihren Zweck nicht, wurde vielmehr von den Männern zur Seite geschleudert und erlitt nur geringe Verletzungen. Da das Mädchen kurz zuvor noch Gist genommen hatte und über heftige Schmerzen im Leibe klagte, wurde es nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, woselbst es gestorben ist.

Stadt und Kreis.

Merxburg, den 21. Juli 1891.

(Wir erlauben alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen und zum Abdruck zu kommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

Lt. Aus Anlaß des Besuchs Sr. Majestät des Kaisers in Merxburg am 24. August geht bekanntlich die Städte der Provinz Sachsen ein Fest, bestehend in einem Festmahle, das im Schloßgartenpavillon abgehalten wird. Wie man hört, sind vom Festauswuchs allein 30 000 Mark für Dekoration der Festräume ausgeworfen worden. Ob mit dem Festmahle etwa noch ein Gesangs-Concert seitens tüchtiger Gesangsvereine verbunden wird, steht noch nicht fest. Beschlüsse Unterhandlungen sollen schweben. Mit dem Baue der Festhalle im Schloßgarten hieselbst, in welcher im Anschlusse an den Pavillon das Provinzial-Ständebest bei der Anwesenheit des Kaisers abgehalten werden wird, soll heute begonnen werden. Mit Ausführung des Baues ist Herr Bauunternehmer Graul hieselbst betraut worden.

— e. Behältnisse zu Clementar-Schulbauten. Nach einem neueren Erlass des Herrn Cultusministers über die Behältnisse zu Clementar-Schulbauten wird in der Folgezeit Nachforschung zu beachten sein: Die große Finanzprognose des zur Unterstützung von Schulverbänden wegen Unvermögens bei Clementar-Schulbauten bestimmten Fonds und die dringende Nothwendigkeit, möglichst viele Fälle zu berücksichtigen, lassen es im Interesse billiger Rücksichtnahme auf andere schulbedürftige Gemeinden nicht angängig erscheinen, für einen einzelnen Fall oder ganz besondere Ausnahmegründe eine Beihilfe Allerhöchsten Erbes zu erbitten. Um indessen der betreffenden Gemeinde ein Beispiel zu Hülfe zu kommen, hat der Herr Minister für die Jahre 1891—92 die Gewährung einer Staatsbeihilfe zu denselben Allerhöchsten Erbes bewilligt, wenn der betreffenden Gemeinde in Höhe der weiter unbedinglichen Kosten von dem Kreisverbande aus den auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1885 aus den Jollerträgen im Jahre 1891—92 zu überweisenden Mitteln eine Beihilfe gewährt wird.

(f) In den Gärten blüht jetzt die auch in den Wäldern vorkommende schöne Fingerhutblume, auch unter dem Namen Waldglocke oder Waldschelle bekannt. Die verlockende Frucht dieser Purpurblume verführt in Wald und Hain die Kinder gar oft dazu, sie zu pflücken und den Stengel längere Zeit in der Hand zu behalten, wodurch schon bei der großen Giftigkeit dieser Pflanze unangenehme Erscheinungen entstehen können. Wie viel gefährlicher aber würde sie noch sein, wenn nicht die Natur selbst dafür gesorgt hätte, daß der widerliche Geruch und der elastische Geschnack die Kinder bald zum Wegwerfen veranlaßt!

(g) Es wird der „Saale-Blg.“ geschrieben: Von fündigen Leuten wird mit dem Warten der Unfallversicherung seit einiger Zeit folgendes Mährchen verübt: Sind die Warten nicht entwerthet worden, nehmen sie dieselben heraus und verkaufen sie an eine der zahlreichen Ausgabestellen. Um etwaige Kollisionen zu vermeiden, melden sie die Karte dann einfach als verloren an. Der Arbeitgeber, welcher von dem Scheinbild natürlich keine Ahnung hat, giebt dann meistens unbedenklich die Versicherung ab, daß die Warten vollständig eingeklebt seien, worauf die Gewährung einer neuen Karte erfolgt. Besonders blüht dieser Handel in den Schänken der verschiedenen Gewerke (Gefellenmeister). Es wird zur Verhinderung desselben dringend gerathen, die Warten sorgfältig beim Einkleben zu entwerthen.

— Der heutige kritische Tag, der 21. Juli, ist zweiter Ordnung.

Lt. Zum Eisenbahnmaheur auf Station Großhenners, von welchem das „M. Krebl.“ in der letzten Nummer berichtete, und welches den sehr stark besetzten Sonderzug Leipzig-Frankfurt-Basel in der Sonabend-Nacht betraf, in welchem sich auch ein bekannter Merxburger Herr befand, können wir heute die nachfolgenden näheren Angaben mittheilen: Der Zug hatte auf Bahnhof Großhenners das Unglück, auf einen falschen Geleise gerathen zu werden und stießen und diesen unumkehrbar. Bei dem heftigen Zusammenstoß erlitt die Maschine so bedeutende Beschädigungen, daß sie außer Betrieb gesetzt und durch eine von Weissenfels requirirte ersetzt werden mußte. Außer der bedeutenden Verletzung, welche dieser Zusammenstoß zur un-

meidlichen Folge hatte, haben die Passagiere glücklicherweise nichts zu beklagen gehabt. Auch vom Zugerplatz ist Niemand verletzt.
§ Tivoli-Theater. Wir machen nochmals auf das am Mittwoch Abend stattfindende Gastspiel des Herrn William Müller im Tivoli-Theater aufmerksam. Die Rolle des Rentiers Vitenstock in dem höchst humorvollen Lustspiel „Der Hypochonder“ von G. v. Moser gehört unftreitig zu den besten des beliebten Schauspielers und wird der Theaterbesucher auf jeden Fall einige heitere Stunden erleben, wenn er sich diese Vorstellung ansieht.

Vermischte Nachrichten.

(Persönliches vom Besuche des Kaisers in England.) Der „Post“ wird aus London geschrieben: Sr. Majestät der Kaiser wird hier Schule und Mode machen. Mode in Bezug auf die Civilianje, in denen er mehrmals erschien und den Engländern fast noch mehr geliebt, als in der Uniform. Es war in seiner Kleidung Londoner Chic und doch wieder etwas, was deutsch eigenartig war, namentlich in den breiten Schultern, die in einem englischen Rocke immer schmal geschnitten sind. Bei der Gartenpartie in Marlboroughhouse war Sr. Majestät der einzige, der einen hohen grauen Hut trug. Diesen wird man jetzt im Hyde Park wohl viel sehen. Auch fielen die vielen Ringe an den beiden letzten Fingern seiner rechten Hand auf. Sie glitzerten nur so von Brillanten, Saphiren und Smaragen. Man fand, daß er am meisten seinem Oheim, dem Herzoge von Connaught, ähnlich sieht, zu dem der Kaiser persönlich auch vielleicht am nächsten steht. Seine eingenommenen waren von ihm beim Gartenfeste in London sowohl als auf dem Hofball die Damen, jenseit es dem hohen Herrn eben gelang, die Kette der Royalität zu durchbrechen. Auf beiden Festen wurde der Uebelstand wieder bemerkbar, von dem schon Fürst Bäder-Masau vor 50 Jahren in seinen Londoner Briefen spricht: eine Ueberfülle von Menschen. Das drängte und preßte sich, daß der einzelne wie in einem Schraubstock eingezwängt war. Und zwar die Höhe, trotzdem die Gesellschaft Gelegenheit hatte, in den an den Ballaal anstehenden Gemächern und auf dem weiten Korridor, sogar auf der großen Treppe sich freier zu bewegen; aber es drängte Alles nach dem Ballaal. Ueberdies halten die Paradenmacher im Buckingham-Palace nicht im Entferntesten den Vergleich mit denen des Berliner Schloßes aus. Auch die Tafelarrangirungen, die sich dort in einen großen Raum concentrirten, sind am Berliner Hof großartig. Sehr bewundert wurden die Herde des Kaisers. Wie man sich erzählt, waren deren sechs aus den Potsdamer Ställen über Rotterdam nach London gegangen. Bei der Parade ritt der Kaiser seine Kaputtke „Stefose“, sonst in London drei Mal in Rotten-Kow, zweimal in Windsor und einmal in Hantsfield, abwechselnd einen Napfen und einen Fruch. Man fand, daß die kaiserlichen Leibpferde eben so schon von Gestalt als vortrefflich in Condition waren — ganz brillant zugeritten. — Ueber die Dauer des Aufenthaltes der kaiserlichen Familie in dem englischen Kur- und Badoorte Festivals sind nähere Bestimmungen noch nicht getroffen worden; die Dauer desselben hängt von der Witterung und dem Befinden der jugendlichen Prinzen ab.

(Kleine Notizen.) Der Kaiser schenkte wegen Rettung der Mannsdart der Barke „Wemel“ dem Kapitän Frenn vom Norddeutschen Lloyd eine kostbare goldene Uhr, dem Steuermann Seggeling ein überaus schönes Marinefernglas. Beides mit den kaiserlichen Anfangsbuchstaben. Drei Seeleute erhielten je 100 Mark. — Die an den deutschen Hochschulen veranstalteten Sammlungen zum den Fürsten Bismarck zu wühenden Ehrenhumpen haben gegen 3500 M. ergeben. Die feierliche Uebergabe des Humpens wird am 10. August in Kissingen durch eine feierliche Abordnung erfolgen. Am Abend desselben Tages soll ebenfalls ein Festkommers stattfinden, dem, wie man sicher hofft, auch der Fürst beizohnen wird. — Das Befinden des Papstes ist trotz der gro. en Hitze ein gutes. Während der Sommerferien werden für einige Tage in der Woche die Audienzen suspendirt. Das Unwohlsein, welches den Papst in den letzten Tagen befallen hatte, ist vollkommen gewichen.

* Kaiser Alexander in Rußland auf Reisen. Wie der „Polit. kor.“ aus Petersburg gemeldet wird, ist die Kaiserfamilie auf ihrem diesjährigen Ausflug nach den finnischen Schären im Gegenjage zu früher von der Bevölkerung sehr süß aufgenommen worden. Nur die Behörden haben sich zum Empfang des Kaisers eingefunden. Man erzählt, der Zar habe sich an einen bekannten finnischen Politiker mit den Worten gewandt: „Es kommt mir vor, als ob die Finnen sich geändert haben.“ Die Antwort lautete: „Wajastät, die Finnen sind noch immer dieselben, sie verstehen aber nicht zu heucheln; wenn sie froh sind, dann fangen sie, wenn sie sich unglücklich fühlen, dann weinen sie.“ Dn Behörden verursachte das Verhalten der Bevölkerung selbstverständlich großes Unbehagen; sie vermochten aber nichts daran zu ändern. Bezeichnend hierfür ist das Scheitern eines Besuchs des Gouverneurs von Wiborg, General Gripenberg, der sich mit großem Eifer bemühte, irgend eine Rundgebung zu Stande zu bringen, welche die Vermählung des Kaiserpaars über

den ihm bis dahin bereiteten kühlen Empfang mildern könnte. Der Gouverneur wendete sich an den Dirigenten des akademischen Gesangsvereins in Selkingsfors mit der Bitte, er möge die Mitglieder veranlassen, Willkommenslieder während des Aufenthaltes der kaiserlichen Familie selbst zu besingen. Der Gouverneur unterstufte seine Einladung durch den Hinweis, daß ein solcher Besuch allen Mitgliedern Vortheile bringen würde. Der Dirigent, Baron Knorring, antwortete indessen, daß weder die Stimmung im Lande, noch die ökonomische Lage der Sänger eine solche wäre, um die Annahme dieser Einladung zu gestatten. General Gripenberg glaubte nun, ohne Rücksicht auf das in erster Linie hervorgehobene Motiv der Ablehnung, den Dirigenten durch die Zujahe eines Honorars von 150 Mk. für jeden Sänger umstimmen zu können! Das Anerbieten, welches man selbstverständlich als eine Verletzung empfand, wurde jedoch kurz und bündig abgewiesen.

* (Eine deutsche Musikcapelle und die Marschälle.) Während des Aufenthaltes des französischen Schwabers in Stockholm soll sich nach der „Danz. Blg.“ eine eigenartige Episode zugetragen haben. Von dem Musikdirigenten der Kapelle des 128. Infanterie-Regiments, die zur nächtlichen Zeit, in der das Geschwader anwesend war, in Stockholm concertierte, verlangte nämlich, wie das genannte Blatt mittheilt, am Sonnabend vor acht Tagen eine Anzahl Concertbesucher, er solle die „Marschälle“ spielen. Der Rectord wies auf seine Eigenschaft als Dirigent einer preussischen Militärkapelle hin und erklärte sich außer Stande, den Wunsch zu erfüllen. Es mußte schließlich die Hauscapelle herbeigeholt werden, welche die „Marschälle“ mehrere Male spielte. Der fest demonstrative Applaus, den nun die später wieder von der Kapelle des 128. Regiments geliebten Musikpielen fanden, und die Auslassungen der schwedischen Blätter beweisen übrigens, wie die „Danz. Blg.“ hinzusetzt, daß das Publikum die Weigerung durchaus billigte, und die Gründe für die Weigerung als würdigen verstand.

(Ein Minister als Sprachreiner.) Nicht allgemein bekannt dürfte es sein, schreibt die „Köln. Blg.“, daß der neue preussische Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Thielen, bereits von Alters her ein überzeugter Freund derjenigen Bestrebungen ist, die auf eine gesunde Pflege der deutschen Sprache, insbesondere auf die Reinigung der deutschen Sprache von unnötigen fremden Bestandtheilen abzielen. Schon vor Jahren hat Herr Thielen als Eisenbahndirectionspräsident in dieser Richtung mit Entschiedenheit und Erfolg gewirkt. Eine für den Directionsbezirk Oberfeld erstellte Verfügung vom Jahre 1884, in welcher er eine Reihe vortrefflicher Winke für die Verbesserung der Amtssprache gab, hat damals weit über den engeren Bezirk hinaus ihre anregende und befruchtende Wirkung ausgeübt. „Mit entbehrlichen Fremdwörtern“, so hieß es in dem sehr ausführlichen Erlass, werden die amtlichen Schriften vielfach derart überladen, daß ich Anlaß nehme, alle Theilgehenden um ihre Mitwirkung zur Abstellung dieses Uebelstandes zu eruchen.“

(Unfälle und Verbrechen.) Nach einer Meldung aus Randaun in Schlesien sind bei Brande eines Wohnhauses, um dessen Rettung sich auch die Herzoglich Ratiborsche Familie vergeblich bemühte, die von den abwesenden Anstalten eingeschlossenen Kinder verbrannt. Die Leichen wurden glücklich entsetzt hervorgerissen. — Auf Friedrichsgrube in Schlesien schlug der Blitz in einen Heuwagen ein. Eine Person ist todt, sechs sind schwer, eine leicht verletzt. — Auf dem Bahnhof Bielefeld der Linie Horn-Zintterburg entgleiste ein Personenzug. Zwei Waggons sind total zertrümmert. Gegen zehn Personen sind leicht verletzt. — Mit hundert Jahren obdachlos und übergegangen. Eine hundertjährige Greisin, völlig mittellos, war aus Posen nach Berlin gekommen, um dort ihre Verwandten aufzusuchen und sich Unterstützung zu erbitten. Sie war schon im April ihr Obdachlose untergebracht, setzte aber bei Tage ihre Wanderungen durch die Straßen fort, wobei sie noch übergegangen wurde. Erhebliche Verletzungen an den Füßen waren die Folge davon. — Der Londoner Eilzug der schottischen Hochlandbahn entgleiste unweit der Station Ballinling. Vier Waggons wurden zertrümmert, es erlitt aber nur eine Dame eine erhebliche Verletzung.

* (Aus Friedrichsruh.) In einem Berichte, der vor einigen Tagen durch die Wästerung war mitgetheilt worden, daß Fürst Bismarck neulich nach Schluß des Ständens, das ihm die Kapelle des bairischen Leibgrenadierregiments in Friedrichsruh gebracht hatte, dem Dirigenten derselben ein Glas italienischen Traubenjaes vorgelegt, den er bei der letzten Anwesenheit des Ministers Crispi mit diesem getrunken, und dazu bemerkt habe: „Das ist der Dreieck-Wein.“ Hierzu wird dem „Hamb. Nachr.“ von jemandem, der diesen Wein ebenfalls in Friedrichsruh Schloß zu schmecken bekommen und dabei Einiges über ihn erfahren hat, mitgetheilt, daß es sich um italienischen Wein handelt, den Fürst Bismarck vor Jahresfrist in größerer Quantität von Crispi als Geschenk erhalten hat. Es ist Syracuser in mehreren vorzüglichen Sorten, darunter „Albanello“, der sich des besonderen Weils Seiner Durchlaucht erfreut. Crispi ist selbst großer Weinbergbesitzer

und der von ihm dem Fürsten bediente Wein, ganz hervorragend im Geschmack, Reinheit und Blume, kommt den besten südbairischen Weinen, z. B. dem besten Chateau Yquem oder allem herben Ungar nahe.

* (Eine wichtige Neuerung) im Berliner Stadtbahn- und Vorortverkehr ist seit einigen Tagen probeweise auf einigen Strecken eingeführt. Die Arbeiterbillets, auf welche bis jetzt die Abfahrt bis 8 Uhr angetreten, die Rückfahrt jedoch vor 4 Uhr Nachmittags nicht unternommen werden konnte, sind jetzt für den ganzen Tag gültig, vorausgesetzt, daß die Abfahrt um 8 Uhr Morgens begonnen wird.

(Eine tonische Scene) ereignete sich am letzten Sonntag Morgen in Dundee in Schottland. Die Daarflämmer dieser Stadt haben seit Kurzem den Besuch gefast, Sonntags ihre Läden zu schließen (sic) und die Wäladenbesitzer waren bis jetzt die einzigen, welche ihr Geschäft Sonntags betreiben durften. Ein Mitglied der ersten Junge weigerte sich jedoch, die neue Anordnung seiner Gewerbetreibenden zu befolgen. Er hielt vor dem Sonntag im Gegenjage zu allen anderen seinen Laden geöffnet. Sobald jedoch seine Kollegen dies hörten, öffneten sie auch ihrem Geschäft gerade gegenüberliegenden Daarflämmer und veränderten, daß sie jeden Besucher unentgeltlich barbierten wollten. Gleichzeitig stellten sie Posten auf, um die Leute von dem obstruirt Bruder fernzuhalten. Mehrere Stunden ging es in dem Feilschen geschäftig zu und in einem Winckeln, jedoch bis 10 Uhr schon 500 Männer und Jünglinge barbiert waren, wogegen der andere kaum den Besuch einiger Kunden erhielt. So lange wie sein Gegenfinn dauert, wird auch der Feilschen Sonntags geöffnet sein.

Erbkunden, Kolonien, Meisen.

§ Das deutsche Kolonialblatt veröffentlicht den Wortlaut der Beschlüsse des Kolonialrats in Berlin. Inbald ist derselbe früher schon wiederzusehen.

§ Aus Afrika wird berichtet, daß die Anmerkung der Träger für den Transport des Bismarck-Damms zum Victoria-See einen recht guten Fortgang nimmt.

Versicherungswesen.

— G. Die Geschäftsergebnisse der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1890 waren, wie dem „M. Krebl.“ geschrieben wird, noch günstiger als im Vorjahre. Von den 39 Gesellschaften des Deutschen Reichs waren im Jahre 1890 im Ganzen 105,544 Policen über 372,764,915 Mk. Capital, Hieron entfallen auf 19 Actien-Gesellschaften 56,492 Policen über 204,487,721, dagegen auf 20 Genossenschafts-Gesellschaften 49,056 Policen über 108,277,194. Den höchsten neuen Zugang an Kapitalvermögen überboten Hermann in Stuttgart mit 39,398,480 — Götting mit 34,044,000 in Chemnitz mit 31,973,778 — Leipzig mit 30,010,550 — Stuttgart mit 26,270,420 — Karlsruhe mit 23,701,400. Nach dem Hange der Abgänge über Tod und bei dem Abgang an Kapitalvermögen bei allen Gesellschaften zusammen Ende 1890 ein Versicherungskapital von 1,153,515 Policen über 3,992 Millionen Mark. Von diesem Gesamtversicherungskapital entfallen auf die vier größten Lebensversicherungs-Gesellschaften des Deutschen Reichs, deren Versicherungssumme im Jahre 1890 überstieg, allein 1,695 Millionen Mark, und zwar auf Götting 886 Millionen — Germania 417 Millionen — Leipzig 336 Millionen — Stuttgart 326 Millionen Mark. — Aus der Zabrückelnahme an Prämien und Zinsen, die bei allen Gesellschaften zusammen im Jahre 1890 an den Versicherten ausbezahlt wurden, entfielen 1,200 Millionen Mark, im 38 1/2 % zur Erhöhung der Reservefonds zurückgelegt, während mehr als 70 Millionen Mark für Sterbefälle, Ausbeuten und Renten, fern 24 Millionen Mark als Dividenden an die mit Gemeinnützigen Versicherungen verbundenen Gesellschaften der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften in Höhe von 1,251 Millionen Mark sind verzinzt angelegt in Hypotheken 912 Millionen Mark — in Grundbesitz 34 Millionen Mark — in Policenbesitz 60 Millionen Mark — in Staatsanleihen 54 Millionen Mark. Die Zinsen der Grundbesitze, welche unter heimischen Gesellschaften bezüglich der Sicherheit in der verzinnten Anlage der ihnen anvertrauten Kapitalien ihrer Versicherer befolgen, bieten die besten Garantie für eine gezielte Weiterentwicklung der Lebensversicherung in Deutschland.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Marktgeldum Oberlausitz. (Kgl. Preuß. Anzeiger) In E. die nächste Sitzung findet im August statt. Gegen den Gesuch von ca. 2 1/2 % Et. bei der Auslösung überlassen das Bankhaus G. A. Heubner & Co., Berlin, französische Str. 18, die Versicherung für eine Prämie von 12 Pfg. pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Darle, 21. Juli. Preise im Ausflusse der Rastergebrücker 1000 Kilo netto. Weizen feinst, 234—240 Mark. Randweizen 228—230 Mark. Roggen feinst 221—225 Mark. Weizen Brannt, Puttes 167—170, Weizen Brannt 167—171. Weizen in Sack 167—170 Mark. Dornanzen 155—162, Haas —, Weizen Brannt, Victoria —, Weizen —, Rimmel eckl Sad 39 bis 41 nom. Weizen incl. Haas von 100 Kilo Netto. Dalkische Weizen-Säcke feinst 46.00—47.00 Mk. abfallende Weizen billiger. Weizen incl. Haas für 100 Kilo brutto bei sehr geringen Sorten feinst 39.00—37.00 Mk. abfallende Sorten billiger.

Preis für 100 Kilo netto Fein 16—22, Weizen 20—22, Weizen, Klebweizen, Weizen, Haas, 34—57.00 Mk., unterartel 1 feinst, unterartel 16.50—17.50 Mk., Weizen 12.75—13.50 Mk., Weizenqualität 11.25—11.75, Weizen gefüllte 11.50—12.00 Mark, Weizen, feinst, 11.00—12.00, dunte 9.50—10.50 Mk., Weizen 10.00—12.50 Mk., Weizen 29.00, Weizen 31.00 Mark, Weizen 60.00 Mark, Weizen 21.00 Mk., Weizen 29.25/30, 16.50—17.00 Mk., Spiritus 11.00—11.50, Weizen 1/2 —, Kartoffelpulver mit 50 Part. Weizen 3.00—3.50, Weizen —, —, —, Weizen 50.00 Mk., Weizen 11.00 —, —, —.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Geweete in Danzig (nachdruck verboten)

22. Juli. Wolkig, sonnig, windig. Regenfälle, teilweise Gewitter und Hagel. Temperatur fast veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Osn. Feilboldt.

† Dankagung. †

Für die liebevolle und herrliche Theilnahme während der letzten Krankheit und beim Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter Emma geb. Koch sagen wir Allen hiermit unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Dr. Wächmann für seinen tröstlichen Zuspruch am Krankenbette und die herrlichen erhebenden Worte am Grabe dem Herrn Lehrer und der lieben Schulljugend für die Gesänge und die Begleitung, und allen denen, die den Sarg der Verbliebenen mit Kränzen und Blumen so reich schmückten und ihr durch ihr persönliches Beisein die letzte Ehre erwiesen. Möge Gott ihnen Allen diese Liebe lohnen!

Collenbey, den 21. Juli 1891.
Job. Aug. Bauer und Kinder.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Handarbeiter Theodor Seidel zu Waldis, geboren dajelbst den 25. October 1857, evangelisch, wegen Verleitung hat das königliche Schöffengericht zu Merseburg in der Sitzung vom 30. April 1891, an welcher Theil genommen haben:

- 1. v. Borcke, Amtsgerichtsrath, als Vorsitzender,
- 2. Koch, als Schöffe,
- 3. Puschendorf, Landwirth, als Schöffe,
- 4. Meinersart, Bürgermeister, als Beamter der Staatsanwaltschaft,
- 4. Arndt, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt, daß der Angeklagte der Verleitung des Hensdarmen Baake in 2 Fällen, und zwar in einem Falle der öffentlichen Verleitung schuldig und deshalb unter Verurtheilung in die Kosten des Verfahrens mit 2 Wochen Gefängnis zu bestrafen, dem Verleitigten auch die Befugnis zuzurechnen, den entscheidenden Theil des Urtheils innerhalb zwei Wochen nach Rechtskraft einmal auf Kosten des Angeklagten in den beiden hiesigen Lokalblättern bekannt zu machen.

v. Borcke. Arndt

Obst-Verpachtung.
Sonntag, den 25. Juli d. J.,
Abends 7 Uhr

soll die Obsthofung der Gemeinde Wölkau im Gasthause dajelbst meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden

Der Ortsvorstand.

Pflaumen-Verpachtung.

Der Pflaumen-Anhang der Gemeinde Fischbergen gehörig, soll
Sonntag, den 25. Juli d. J.,
Nachmittags 1 Uhr
im hiesigen Gasthaus öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.
Bedingungen vor dem Termin.
Fischbergen, den 17. Juli 1891.
Der Ortsvorstand.

Getreide-Auction
auf dem Halme.

Sonntag, den 25. d. Mts., Nachmitt. 2 Uhr sollen ca. 150 Mogg. Roggen, Gerste, Hafer, Ales Kartoffeln und Futterrüben in hiesiger, Meuschauer und Trebnitzer Mue liegen, an Ort und Stelle auf dem Halme meistbietend verkauft werden.
Sammelplatz: Gasthaus zur Linde. Merseburg, den 20. Juli 1891.

Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichtsschlichter.

Materialwaaren-Geschäfts-Gesuch.

Ein junger zahlungsfähiger Kaufmann sucht an hiesigem Orte in guter Geschäftslage ein gangbares Materialwaaren-Geschäft mit Hausgrundstück zu kaufen oder auch zu pachten. Gest. Offerten mit Angabe des Preises, möglichst auch des bisherigen Umsatzes, bitte in der Kreisblatt-Expedition sub R S. 100 niederzulegen.
Eine herrschaftliche Wohnung ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen Weissenfeller Straße 18.

Größere Wohnung

auf Wunsch mit Garten, in gesunder Lage, sofort zu beziehen. Wo? sagt die Kreisblatt-Expedition

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen
Bloesien No. 24.

Pferdeknechte

zu besorgen
C. Lühse, Berlin, Oranienburgerstraße 7.
Ein ordentlicher Mann, der mit Pferden gut umzugehen weiß, findet dauernde Stellung
L. Weniger, Oberreitstraße 3.

Auf der Bahn hier wurde der rothe Stein eines Siegelringes, gez. L. A. R. verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Dammr. 1. 1.

Die Pianoforte-Handlung
Gotthardtsstrasse 21, Merseburg, Gotthardtsstrasse 21,
empfehlen ihre
preisgekrönten Pianinos
zum Preise von 440 bis 800 Mk. und hält stets auf Lager.
Stimmungen und Reparaturen werden von mir selbst aus geführt.
Hermann Rösch, Instrumentmacher.

Luther-Festspiel-Verein Jena.
Gustav Adolf.
Historisches Charakterbild in 5 Aufzügen
von
Otto Devrient.

I. Aufzug: Vor Stettin: 14. Juli 1630. IV. Aufzug: Vor Nürnberg: 23./24. Aug. 1632.
II. " In Köpenick: Mai 1631. V. " a) In Gursart: Anf. Novbr 1632
III. " In Frankfurt a/M. 20. Januar 1632. b) In Weissenfels: Am Morgen des 7. November 1632

Spieltage: 25., 26., 28., 29., 30. Juli. — Anfang: 5 Uhr Nachmittags.

Parquet und I. Balkon: 3 Mk., Parterre 1,50 Mk., II. Balkon: 1 Mk. — Billeterstellungen: im Geschäft des Herrn **Franz Kleeberg**, Markt 8. — (An den Spieltagen von 3 Uhr Nachmittags im Theater.)

Da die Zeit bis zur Ankunft
Sr. Majestät unseres allverehrten Kaisers
nicht mehr fern ist, beehre ich mich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß mir von der berühmten **Bonner Fahnenfabrik**
die alleinige Niederlage
wasserechter Fahnen u. Flaggen
aus Marine-Schiffsflaggentuch
gefertigt übertragen wurde.
Die weltbekannte Leistungsfähigkeit genannter Fabrik und die überraschende Auswahl des mir übertragenen Lagers, setzen mich in den Stand, den weitgehendsten Anforderungen sofort zu genügen.
Ich bitte höflichst um gütigen Besuch oder um werthe schriftliche Aufträge.
Preislisten stehen zu Diensten.
Hochachtungsvoll
L. Daumann.

Grube
Gottesfegen und Tobias
bei Rogbach de bat.
empfehlen vom 1. August cr. ab **prima Presskohlensteine** gegen Cassé: à 1000 Stück Mk. 8,00,
auf Credit: Mk. 8,50

Von Freitag, den 24. d. Mts. ab, steht ein Transport beste und schwerste neu-milchende Kühe mit den Kälbern, sowie sehr schöne sprungfähige Zuchtbullen bei mir zum Verkauf.
Otto Heilmann.

Getrocknete Zuckerrübenschnitzel
sehr gutes Kraftfutter für Rinder, Schweine, Schafe, auch als Pferdefutter zu verwenden; habe von meinem Lager in großen und kleinen Posten abzugeben.
Ed. Klaus, Merseburg.

Achtung!
Reichskrone!
Zum 10. und letzten Male:
Zwei Schwiegermütter.

Eine herrschaftliche Wohnung ist zu vermieten u. 1. Oct. zu beziehen Weissenfellerstr. 9.

Schuhwaaren
nur bester Qualität,
vorzügliche Passform, noch billiger bei
Jul. Mehne.

Dr. med. Meyer.
Berlin, Leipzigerstr. 91.
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. **Auch brieflich.**

Landwirthschaftliche
Maschinen

von **Julius Weil** in **Mannhe im**,
Vertreter: **Gustav Engel**,
Merseburg, **Beffe Mauer 7**,
empfehlen:

Compl. Dreschsätze
v. M. 300—600 Stößen u. Schlagleisten-System, mit Hand-, Göpel- und Locomobilenbetrieb.
Futter- und Rübenscheidmaschinen
neuester Construction.
Schrotmühlen- und Getreidereinigungsmaschinen
mit 8 Sieben
unter den coulaentesten Bedingungen.

Sensen! Sensen!

Für dieses Jahr habe die als unübertrefflich genügend bekannten
schmalen Stahlsensen
mit Zeichen **A. B.** auch in breiterer Weise anfertigen lassen und empfehle solche angelegentlich, ebenso **bestes Stuttgarter Fabrikat** von **Daviesen & Sohn** in allen möglichen Preislagen. Garantie für guten Schnitt der Sensen in weitgehendster Weise.
Stahlsensen von 2 Mk. ab das Stück. Sichel und Wetzensteine.
Albert Bohrmann.

Neue Kartoffeln
empfehlen **Neumarktmühle.**

Heute
frische hausgebackene Wurst.
Otto Zachow.

Germanische Fischhandlung.

Lebendfrisch auf Eis:
Schellfisch, Seehecht, Schollen.
Frisch eingetroffen:
verschiedene Räucherwaaren.
W. Krämer.

Für Vereine!
Festgedichte, Prologe u. sonstige literarische Arbeiten liefert schnell und billigst
Gustav Büttner,
Freiberg (Sachf.) Erbischstr. 14.

Gasthof zum Kronprinz.
Lauchstädt.

Zu dem am 23. Juli d. J. stattfindenden **Sommerfeste der landwirthschaftlichen Vereine**, stelle den wohl. Herrschaften **meine Localitäten** zur freundlichen Benützung. — Für ff. Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. — Stallung reichlich vorhanden.
Achtungsvoll
B. Hülse, Gastwirth.

Tivoli-Theater.

Mittwoch, den 22. Juli 1891.
Gastspiel des Herrn **William Büller** vom Wallnertheater in Berlin.
Der Hypochonder.
Lustspiel in 4 Acten von Moser.
Birkenstock: — William Büller.
Theater in der „Reichskrone“.
Mittwoch, den 22. Juli 1891
Wiederauftreten von **Wally Nerges**.
Zum 10. und letzten Male:
Zwei Schwiegermütter.
P. T.

Heute findet die letzte Aufführung des reizenden Lustspiels statt. — Mehrfachen Wünschen nachkommend, habe ich für genügende reservierte Plätze Sorge getragen!
Hochachtungsvoll die Direction.
Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Mittwoch, 22. Juli. Anfang 7 Uhr. Der Betrüger. — Altes Theater. Mittwoch, 22. Juli. Geschlossen.